



Kurzprotokoll der 56. Sitzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Berlin, den 15. Mai 2024, 14:30 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal 4.400

Vorsitz: Katrin Budde, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 7

Desinformation im Kontext von Konflikten in den
Regionen Nahost, Ukraine und Westbalkan

Gespräch mit:

Mika Beuster

Deutscher Journalisten-Verband (DJV)

Peter Limbourg

Deutsche Welle

Prof. Dr. Judith Möller

Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-
Bredow-Institut (HBI)



Raša Nedeljkov

Center for Research, Transparency and
Accountability (CRTA)

Anja Osterhaus

Reporter ohne Grenzen

Tagesordnungspunkt 2

Seite 22

Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN und FDP

**Wissenschaftskommunikation systematisch und
umfassend stärken**

BT-Drucksache 20/10606

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Rechtsausschuss
Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Simona Koß [SPD]
Abg. Gitta Connemann [CDU/CSU]
Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]
Abg. Jan Korte [Die Linke]

Tagesordnungspunkt 3

Seite 23

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

**Strenge Sanktionen gegen Russland und Belarus
im Agrarbereich einführen**

BT-Drucksache 20/11141

Federführend:

Wirtschaftsausschuss

Mitberatend:

Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Verteidigungsausschuss
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Helge Lindh [SPD]
Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU]
Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Martin Erwin Renner [AfD]
Abg. Jan Korte [Die Linke]



Tagesordnungspunkt 4

Seite 23

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Fußball-EM 2024 – Volle Unterstützung für ein neues Sommermärchen

BT-Drucksache 20/10068

Federführend:
Sportausschuss

Mitberatend:
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Berichterstatter/in:
Abg. Daniel Schneider [SPD]
Abg. Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]
Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Martin Erwin Renner [AfD]
Abg. Jan Korte [Die Linke]

Tagesordnungspunkt 5

Seite 23

Antrag der Abgeordneten Barbara Benkstein, Eugen Schmidt, Edgar Naujok, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Förderung quelloffener KI-Lösungen

BT-Drucksache 20/10393

Federführend:
Ausschuss für Digitales

Mitberatend:
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Kultur und Medien
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:
Abg. Daniel Schneider [SPD]
Abg. Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]
Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Tagesordnungspunkt 6

Seite 23

Antrag der Abgeordneten Dietmar Friedhoff, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Systemisch integrativer und interessengeleiteter afrikapolitischer Ansatz für Deutschland

BT-Drucksache 20/11147

Federführend:
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Mitberatend:
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Berichterstatter/in:
Abg. Michelle Müntefering [SPD]
Abg. Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]
Abg. Awet Tesfaiesus [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]



Abg. Jan Korte [Die Linke]

Mitberichterstatter/in:

Abg. Dr. Joe Weingarten [SPD]

Tagesordnungspunkt 7

Seite 23

- a) Antrag der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Für eine lebendige Baukultur – Die europäische Stadt als Gestaltungsrichtgröße stärken

BT-Drucksache 20/10970

Federführend:

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Mitberatend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Katrin Budde [SPD]
Abg. Marco Wanderwitz [CDU/CSU]
Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]
Abg. Jan Korte [Die Linke]

- b) Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Identität und baukulturelles Erbe deutscher Städte bewahren – Raum- und Gestaltungsregeln für die Infrastruktur der Energiewende schaffen

BT-Drucksache 20/10076

Federführend:

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Mitberatend:

Verkehrsausschuss
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Berichterstatter/in:

Abg. Katrin Budde [SPD]
Abg. Marco Wanderwitz [CDU/CSU]
Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Anikó Glogowski-Merten [FDP]
Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]

Mitberichterstatter/in:

Abg. Dr. Joe Weingarten [SPD]

Tagesordnungspunkt 8

Seite 24

Antrag der Abgeordneten Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, Martin Erwin Renner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Wissenschaftliche Untersuchung der Parteizugehörigkeit und Funktionärstätigkeit späterer Bundestagsabgeordneter in der SED-Diktatur

BT-Drucksache 20/7185

Federführend:

Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung

Mitberatend:

Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Katrin Budde [SPD]
Abg. Ansgar Heveling [CDU/CSU]
Abg. Marlene Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Thomas Hacker [FDP]
Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]
Abg. Jan Korte [Die Linke]



Tagesordnungspunkt 9

Seite 24

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

**Verfassung und Patriotismus als verbindendes
Band stärken – Tag des
Grundgesetzes am 23. Mai als Gedenktag
aufwerten**

BT-Drucksache 20/6903

Federführend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Mitberatend:

Rechtsausschuss

Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Helge Lindh [SPD]

Abg. Ansgar Heveling [CDU/CSU]

Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Thomas Hacker [FDP]

Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]

Abg. Jan Korte [Die Linke]

**Mitglieder des Ausschusses**

Fraktion	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Budde, Katrin Koß, Simona Lindh, Helge Schieder, Marianne Schneider, Daniel Weingarten, Dr. Joe	Kühnert, Kevin Müntefering, Michelle Rabanus, Martin Rohde, Dennis Wegge, Carmen Wiese, Dirk
CDU/CSU	Frieser, Michael Mörseburg, Maximilian Schenderlein, Dr. Christiane Wanderwitz, Marco Widmann-Mauz, Annette	Bär, Dorothee Connemann, Gitta Heveling, Ansgar Klößner, Julia Kriings, Dr. Günter
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Amtsberg, Luise Grundl, Erhard Tesfaiesus, Awet	Fester, Emilia Sacher, Michael Schönberger, Marlene
FDP	Glogowski-Merten, Anikó Hacker, Thomas	Fricke, Otto Tippelt, Nico
AfD	Jongen, Dr. Marc Renner, Martin Erwin	Frömming, Dr. Götz Storch, Beatrix von
Die Linke	Korte, Jan	Sitte, Dr. Petra



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Die **Vorsitzende** eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden und die Zuschauer/-innen vor den Bildschirmen, gibt organisatorische Hinweise und erläutert den geplanten Ablauf. Die Tagesordnungspunkte 2 bis 9 würden vereinbarungsgemäß ohne Aussprache behandelt. Sie stellt den neuen Leiter des Ausschusssekretariats vor und sagt, dass sie sich auf eine gute Zusammenarbeit freue.

Tagesordnungspunkt 1

Desinformation im Kontext von Konflikten in den Regionen Nahost, Ukraine und Westbalkan

Gespräch mit:

Mika Beuster

Deutscher Journalisten-Verband (DJV)

Peter Limbourg

Deutsche Welle

Prof. Dr. Judith Möller

Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI)

Raša Nedeljkov

Center for Research, Transparency and Accountability (CRTA)

Anja Osterhaus

Reporter ohne Grenzen

Die **Vorsitzende** begrüßt die Sachverständigen, weist auf die Simultanübersetzung für Herrn Nedeljkov hin, erläutert das vereinbarte Format und erteilt das Wort für die Einführungen.

SV **Mika Beuster** (Deutscher Journalisten-Verband, DJV) weist auf die aktuellen Entwicklungen in Georgien hin und sagt, dass das Thema des Fachgesprächs nicht aktueller sein könne. Er schildert den Fall eines angeblich von der Deutschen Welle (DW) stammenden gefälschten Videos, das sich kürzlich in sozialen Netzwerken

verbreitet habe. Aufgrund der rasanten technologischen Entwicklung sei vorstellbar, dass zukünftig auch Deepfakes (gefälschte Fotos, Videos und Audiomaterial) derart professionell gefälscht würden, dass sie auf den ersten Blick nicht als Fälschung erkennbar seien. Für dieses Problem benötige man eine Lösung. Es sei besorgniserregend, dass Fälschungen als Produkte etablierter Medienmarken deklariert würden. Gegenmaßnahmen könnten gesetzliche Regeln und die Vermittlung von Medienkompetenz sein.

Medienkompetenz sei wichtig, um Gesellschaften resilient zu machen. Gegen Desinformation und Propaganda müsse auf vielen Ebenen vorgegangen werden. So habe der DJV zum Beispiel ein Ende der Angriffe auf Journalistinnen und Journalisten in der Ukraine gefordert. Dabei handele es sich um Kriegsverbrechen. Der Verband habe auch die israelischen Streitkräfte und die Hamas aufgefordert, die Pressefreiheit zu wahren.

Deutschland stehe in der Rangliste der Pressefreiheit 2024 von Reporter ohne Grenzen (Reporters sans frontières, RSF) auf Platz zehn. Darüber freue er sich mitnichten, da Deutschland den Platz weniger durch eigene Leistung als vielmehr durch die Verschlechterung anderer Länder erreicht habe. Man könne von besser platzierten Staaten lernen, etwa den skandinavischen Ländern. Dort existierten beispielsweise Gesetze für Transparenzpflichten. Verbessere sich Deutschland, wirke das auch positiv auf andere Länder, die sich möglicherweise daran orientierten.

Herr Beuster äußert sein Bedauern darüber, dass ein gemeinsamer Förderantrag von DJV, Ukrainischer Journalistengewerkschaft und dem Verein Youth for Media vom Auswärtigen Amt (AA) abgelehnt worden sei. Ziel sei es gewesen, junge Journalistinnen und Journalisten aus osteuropäischen Ländern wie der Ukraine und Georgien mit deutschen Journalistinnen und Journalisten zu vernetzen und dadurch Berichterstattung auf hohem Niveau zu fördern.

Die Ablehnung zeige, dass der DJV zwar viel Zustimmung für seine Positionen erhalte, doch



bisweilen auf Widerstände stoße, wenn es um konkrete Taten gehe. Er werbe daher in der Sitzung des Ausschusses für gemeinsame Lösungen.

SV **Peter Limbourg** (DW) bemerkt, dass Propaganda und Desinformation in den Zielgebieten der DW massiv zunehmen. Die Probleme gingen über die genannten Regionen Nahost, Ukraine und Westbalkan hinaus und beträfen auch Afrika und Lateinamerika.

In der Region Nahost sei es aktuell für jede Person, die Propaganda verbreiten wolle, eine einfache Aufgabe, Streit weiter anzufachen. Für die DW sei dies herausfordernd. Man sei vor Ort stark vertreten und bemühe sich um ausgleichende Berichterstattung. Die DW benenne klar, dass es sich am 7. Oktober 2023 um einen Terrorangriff der Hamas gehandelt habe, der die Ursache für die weitere Entwicklung gewesen sei. Selbstverständlich berichte man auch darüber, was in Gaza passiere.

Die DW richte sich grundsätzlich an die Moderaten in den Regionen. In Nahost habe man nach wie vor starke Reichweiten und sei eine anerkannte Größe. Die DW erkläre auch die deutsche Position, indem die Verantwortung für den Holocaust und die Verantwortung für die Existenz Israels dargestellt werde. Das bedeute nicht, dass man nicht gleichzeitig kritisch über die israelische Regierung oder das israelische Militär berichten könne. Das tue die DW ebenfalls. Es gehe darum, die Bandbreite an Positionen abzudecken.

Auch in der Ukraine sei die Situation für die DW herausfordernd. Dort unterhalte man derzeit das größte Auslandsbüro. In Kiew seien annähernd 30 Journalisten und Journalistinnen beschäftigt, die sehr gut im Land vernetzt seien. Es gebe auch Formate, die Fake News und russische Propaganda-Narrative entlarvten. Zugleich sei man sich bewusst, dass „Fake travels fast“ gelte.

Dem müsse man guten faktenbasierten Journalismus entgegenhalten. Herr Limbourg erwartet, dass Fälschungen stark zunehmen werden. Sein

Haus arbeite an einer eindeutigen Absenderkennungen etwa durch Wasserzeichen oder Kryptoverschlüsselung.

Auch in der Region Westbalkan lege es die russische Propaganda darauf an, weiter zu spalten. Es existierten Nachwirkungen aus den Jugoslawienkriegen, hinzu kämen religiöse Konflikte. Die DW versuche, durch Information der Spaltung entgegenzutreten.

Die DW Akademie engagiere sich in 70 Ländern unter anderem für die Stärkung der Medienkompetenz.

SV **Prof. Dr. Judith Möller** (Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut, HBI) merkt eingangs an, dass sie als Professorin für empirische Kommunikationswissenschaft in der Vergangenheit zur Wirkung von Desinformation in demokratischen Kontexten geforscht habe. Sie wolle einen Überblick über die Wirkung und Verbreitung von Desinformation im Allgemeinen geben.

Nachrichten und politische Informationen seien für Menschen das Fenster zur Welt. Sie informierten über Dinge, die man nicht aus erster Hand erfahren könne. Daher sei es verständlich, dass viele sich sorgten, wenn das Fenster zur Welt ein falsches Bild zeichne. Die Fragen lauteten: Können sich Menschen dann noch richtig entscheiden? Werden sie manipuliert?

Die Forschung zeige, dass Desinformation zwar häufig als glaubwürdig eingeschätzt werde, die messbaren Effekte auf Einstellungen und Verhalten fielen gleichwohl sehr gering aus. Betrachte man eine einzige Falschmeldung, würden einige Menschen ein wenig beeinflusst, die meisten jedoch überhaupt nicht. Es gebe starke Selektionseffekte. Diejenigen, die sich länger mit einer falschen Nachricht auseinandersetzten, hätten oft bereits Überzeugungen, die zu der Falschinformation passten. Die Überzeugung entstehe nicht erst durch die Falschnachricht.



Die meisten Menschen hätten eine Art Schild gegen Desinformation, das in erster Linie aus allem bestehe, was sie bereits über das betreffende Thema wüssten. Im Umkehrschluss bedeute das jedoch, dass gerade bei Themen, zu denen die meisten Menschen noch sehr wenig wüssten, Desinformation eine größere Rolle spiele. Das betreffe die aktuellen Konflikte in der Welt.

Spielten Algorithmen den Nutzerinnen und Nutzern immer wieder die gleichen Geschichten zu, begannen sie, Zweifel an ihren bisherigen Einstellungen zu entwickeln. Aktuell werde Tiktok vorgeworfen, dass die Plattform palästinensische Falschinformationen verbreite.

Ein anderer Teil des Schildes sei die Medienkompetenz. Auch dieser Teil stehe unter Druck, da durch künstliche Intelligenz (KI) Nachrichten vertrauenswürdiger Anbieter täuschend echt gefälscht werden könnten. Das beobachte sie mit großer Sorge. Darüber hinaus gebe es Informationen, die zwar nicht falsch seien, jedoch in einem irreführenden Kontext dargestellt würden. Diese könnten eine größere Wirkung entfalten als frei erfundene Geschichten.

Neben den Folgen für das Individuum gebe es gesellschaftliche Folgen der Desinformation, die aus der Summe aller Falschnachrichten und der Debatte darüber entstünden. Gesellschaftliche Debatten würden durch Politisierung, Emotionalisierung und Polarisierung geprägt, Institutionen destabilisiert. Eine weitere Folge sei eine allgemeine Desensibilisierung gegenüber Fakten. All dies erschwere demokratische Prozesse, die Vertrauen in Institutionen und eine gemeinsame Faktenbasis benötigten. Daher sei es sehr wichtig, die Qualität des gesamten Mediensystems im Blick zu haben. Die Fragen seien: Gibt es eine ausreichende Anzahl und Vielfalt an bezahlbaren Informationsquellen? Ist es Menschen weiterhin wichtig, sich über die Welt zu informieren? Werde beides bejaht, könne eine Gesellschaft manche Desinformation aushalten.

SV **Raša Nedeljkov** (Center for Research, Transparency and Accountability, CRTA) stellt die Situation in Serbien dar. Dort nutze die

Regierung Desinformations-Narrative als Werkzeug der Regierungsführung. Die Narrative würden vor allem durch regierungsnahe Medien verbreitet und durch die sozialen Medien gestützt. Der Rechtsrahmen sei in Serbien lediglich eine Fassade, hinter der die Regierung die Medienfreiheit untergrabe. Die Aufsichtsbehörden vernachlässigten regelmäßig ihre Aufgaben.

Finanzieller Druck könne etwas bewirken. Herr Nedeljkov begrüßt die Entscheidung des Unternehmens Lidl, keine Werbung mehr in serbischen Medien zu schalten, die Propaganda sendeten. Der Vorgang zeige, wie wirksam öffentliche Forderungen nach gesellschaftlicher Verantwortung der Unternehmen sein könnten. Bundestagsmitgliedern, die diesbezüglich unterstützt hätten, danke er.

Die Narrative der Regierung diskreditierten den Westen, Serbiens Nachbarn und die Opposition. Gleichzeitig werde die russische Führung verherrlicht und ein Personenkult gefördert, statt demokratische Institutionen zu stärken. Das Narrativ laute: „Der kollektive Westen“ wolle die Serben für den Völkermord von Srebrenica 1995 „bestrafen“ und Serbiens Unabhängigkeit untergraben. Damit würden externe sowie interne Feinde erfunden und Nationalismus befördert. In den vergangenen sechs Monaten seien über 100-mal Kriegswarnungen auf den Titelseiten von Zeitungen erschienen, die spekulierten, dass die Spannungen auf dem Balkan eskalierten.

Rechtsextreme Parteien seien häufig Teil der Regierungskoalitionen in Serbien, ihre Führungen bestünden zum Teil aus Kriegsverbrechern, die regelmäßig im Fernsehen zu sehen seien. Herr Nedeljkov schildert die Situation am Beispiel des Politikers Vojislav Šešelj. Durch die anhaltende und intensive Verbreitung manipulierter Informationen seien bestimmte Narrative in der Gesellschaft inzwischen fest verankert. So sei eine Nato-Mitgliedschaft im Jahr 2000 noch eine tragfähige Option für 14 Prozent der Bürger/-innen gewesen, im Jahr 2022 sei dieser Wert auf 1 Prozent gesunken. Studien zeigten, dass die serbischen Bürger/-innen Russland als wichtigsten Partner für ihr Land sähen. Herr Nedeljkov



schildert anhand einiger Beispiele, wie die serbische Regierung das Propaganda-Drehbuch des Kreml nutze. Russischen Regierungsvertreter/-innen seien häufig in den Medien zu sehen. Auch die Partnerschaft mit China werde ausgebaut.

Es gebe zahlreiche besorgniserregende Darstellungen in den Medien: die autoritäre Führung werde über die Gewaltenteilung gestellt, Kollektivismus über Individualismus, Pluralismus werde abgewertet, der Mythos eines serbischen Kosovos befeuert. Herr Nedeljkov betont, sein Land brauche eine europäische Zukunft und Hilfe im Kampf gegen die geschilderte toxische Ideologie, die nicht im Interesse der Bürger/-innen Serbiens liege.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) bestätigt, dass insbesondere im Kontext von Konflikten und Kriegen Desinformation an der Tagesordnung sei, da alle Konfliktparteien ein Interesse daran hätten, den öffentlichen Diskurs in ihrem Sinne zu beeinflussen. In solchen Kontexten sei unabhängige Berichterstattung noch schwieriger. Häufig bestehe (Lebens-)Gefahr für die Berichtersteller/-innen, da Machthaber/-innen möglichst unwidersprochen eine eigene Version der Geschehnisse verbreiten wollten. Hinzu komme, dass die Trennlinie zwischen dem zum Teil auch berechtigten Schutz nationaler Sicherheitsinteressen und Zensurmaßnahmen oft unscharf sei.

Frau Osterhaus geht sodann auf die Situation in den jeweiligen Regionen ein, wobei sie zum Westbalkan weniger sagen wolle, da ein Experte anwesend sei. 1. Russland/Ukraine: Das russische Regime investiere seit Kriegsbeginn erhebliche finanzielle Mittel in Massenmedien, über die kremlnahe Sichtweisen verbreitet würden. Sie zielten nicht nur auf ihre eigenen Bürger/-innen und auf die Menschen in der Ukraine, sondern verfolgten eine gezielte geostrategische Manipulation der Weltöffentlichkeit. Das sei sehr gut dokumentiert. Auch in der Ukraine gebe es große Herausforderungen. Bereits nach Kriegsbeginn seien sämtliche Fernsehsender in einem gemeinsamen Programm vereint worden (Telemarathon), das generell als regierungs-

unkritisch gelte. Die Opposition komme dort nicht zu Wort.

2. Gaza: Der Krieg, der nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 ausgebrochen sei, habe für Journalisten und Journalistinnen so tödlich begonnen wie kein anderer Krieg im 21. Jahrhundert. Das liege vor allem an den flächendeckenden Bombardements der israelischen Armee. Es seien jedoch auch Berichtersteller/-innen im Rahmen ihrer Arbeit umgekommen. 22 Fälle seien dokumentiert. Palästinensische Journalisten und Journalistinnen sähen sich zudem oft dem Generalverdacht ausgesetzt, Hamas-Propaganda zu verbreiten, was aber meistens nicht stimme.

In gut sieben Monaten habe erst eine einzige internationale Journalistin aus dem Gazastreifen berichten können. Das israelische Militär gestatte Medienschaffenden ausschließlich, die Streitkräfte bei ausgewählten Einsätzen „embedded“ zu begleiten. Ein wirksames Mittel gegen Desinformation sei die Öffnung der Grenzübergänge für internationale Medien. Auch in Israel und im Westjordanland stünden Journalistinnen und Journalisten seit dem 7. Oktober 2023 unter Druck.

Frau Osterhaus legt dar, wie man Desinformation grundsätzlich bekämpfen könne. Eine Möglichkeit sei, Plattformen zum Löschen und Sperren anzuhalten und auf Gegenpropaganda zu setzen. Wirksamer sei jedoch ein besserer Schutz der freien und unabhängigen Medien und der Journalisten und Journalistinnen. Es gehe auch um eine gezielte Unterstützung dieser Medien, damit ein Gegengewicht existiere.

Frau Osterhaus betont die Wichtigkeit der Unterstützung von Exiljournalismus. Da Medienschaffende Kriegs- und Konfliktgebiete häufig verlassen müssten (Beispiele Russland, Afghanistan) sei Exiljournalismus eine der wenigen Möglichkeiten für Berichterstattung. Die Medienschaffenden hätten häufig Kontakte zu (anonymen) Quellen in ihren Heimatländern und könnten den Falschmeldungen aus den Regionen entgegenwirken.



Die **Vorsitzende** leitet in die erste Frage-Antwort-Runde über.

Abg. **Daniel Schneider** (SPD) sagt eingangs, dass die Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Ausland seit langem erklärtes Ziel russischer Außenpolitik sei. Massive Desinformationskampagnen seien Teil der hybriden Kriegsführung Russlands. Deutschland stehe als größter EU-Mitgliedstaat, als Nato-Mitglied und als zweitgrößter militärischer Unterstützer der Ukraine im Fokus.

Zum Jahreswechsel seien über 50.000 gefälschte Konten allein auf der Onlineplattform X aufgespürt worden, von denen innerhalb eines Monats über 1 Million deutschsprachige Tweets abgesetzt worden seien. Der Kreml exportiere Falschinformationen und Narrative, um Ängste in der deutschen Bevölkerung zu schüren und letztendlich die deutsche Politik zugunsten Russlands zu beeinflussen.

Behauptet werde beispielsweise, dass die russische Armee nicht gegen die ukrainische Bevölkerung, sondern gegen Faschisten und ein Naziregime kämpfe, das von Deutschland unterstützt werde. Laut einer repräsentativen Umfrage hätten bereits im November 2022 40 Prozent der Befragten in Deutschland ganz oder teilweise russischen Narrativen zugestimmt. Es sei ein Angriff auf Deutschland, wenn russische Propaganda von demokratisch gewählten Abgeordneten von Rechtsaußen hierzulande aktiv unterstützt werde.

Die demokratische Gesellschaft müsse resilient gegen Destabilisierungsversuche von Diktaturen, Autokratien oder anderen Demokratiefeinden gemacht werden. Qualitätsjournalismus, unabhängige Faktenchecks und die Stärkung von Medienkompetenz seien wichtiger denn je.

Welche Chancen die nationale Umsetzung der Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz (Gesetz über künstliche Intelligenz, AI Act) durch das Digitale-Dienste-

Gesetz (DDG) biete, um Desinformationen hierzulande besser zu bekämpfen, soll Herr Beuster erläutern. Zudem möge er sagen, wo Förderbedarf für gemeinnützigen Journalismus bestehe.

SV **Mika Beuster** (DJV) antwortet, dass der DJV den DSA kritisch begleitet und Stellungnahmen dazu abgegeben habe. Welche Chancen er biete, müsse man sehen. Der DJV sei froh, dass es eine europäische Gesetzgebung gebe. Über Details der Umsetzung müsse man noch diskutieren. In der Praxis werde sich zeigen, wo Lücken sind. Auf einige habe der DJV bereits hingewiesen.

Die Koalition habe im Koalitionsvertrag festgehalten, gemeinnützigen Journalismus zu stärken. Der DJV begrüße das. Nun habe man feststellen müssen, dass dem Blog Volksverpetzer die Gemeinnützigkeit entzogen worden sei. Der DJV wünsche sich mehr Engagement, den Koalitionsvertrag umzusetzen. Es existierten Gebiete ohne Medienangebote in Deutschland. Der DJV trete für die Förderung des Journalismus ein, damit journalistische Inhalte gestärkt würden.

Abg. **Daniel Schneider** (SPD) fragt Frau Osterhaus, welchen Beitrag unabhängige russische Exilmedien und internationale Sender mit russischsprachigen Angeboten leisten könnten, um den Desinformationen des Kremls entgegenzuwirken und wie die Erfolgsaussichten seien.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) antwortet, dass es hunderte Exiljournalisten und -journalistinnen in Deutschland gebe, die weiter gerne ihrem Beruf nachgehen wollten und die man unterstützen solle. Stellvertretend nennt sie zwei Initiativen: 1. Der JX Fonds, der von RSF mit aufgesetzt worden sei. Er unterstütze russische Medien europaweit unter anderem mit Startkapital, damit sie Informationen produzieren und verbreiten könnten.

2. Um Informationen in Russland, in den russisch besetzten Gebieten der Ukraine und in russischsprachigen Communities anderer Regionen verbreiten zu können, betreibe RSF gemeinsam mit anderen Organisationen einen Satelliten.



Darüber erreiche man unter anderen 4,5 Millionen Haushalte in Russland, 800.000 Haushalte in den besetzten ukrainischen Gebieten und 33 Millionen Haushalte in Europa.

Abg. **Daniel Schneider** (SPD) möchte von Herrn Limbourg wissen, wie er die Rolle von KI bei der Produktion und Verbreitung von Fake News im Kontext des Ukrainekriegs einschätzt. Weiterhin erkundigt er sich bei dem Vertreter der DW nach Gegenmaßnahmen, um beispielsweise dem Missbrauch etablierter Medienmarken entgegenwirken zu können.

SV **Peter Limbourg** (DW) ergänzt, dass auch die DW in Richtung Russland auf Russisch sende. Sodann kommt er auf das Thema KI zu sprechen. Diese sei ein Traum für jeden Fälscher. Er erwarte eine Schwemme von Falschmeldungen und Falschbotschaften. Teilweise seien sie nicht völlig frei erfunden, würden Tatsachen jedoch verdreht darstellen. Beispielsweise sei es zu Zeiten der gegen viele Sachverhalte gerichteten Bauernproteste in Europa dazu gekommen, dass in einem gefälschten Beitrag behauptet worden sei, die Proteste richteten sich allesamt gegen den Import von ukrainischem Getreide in die EU.

Die Politik müsse etablierte, vertrauenswürdige Marken stärken. Ob das ausreiche, werde sich zeigen. Die DW habe ähnlich wie andere internationale Anbieter (BBC, Voice of America, France Médias Monde et cetera) eine hohe Glaubwürdigkeit. Die Nutzer/-innen wüssten, dass Beiträge geprüft seien. Gegen Fälschungen könne man sich dagegen schwer wehren. Im Verbund mit anderen internationalen Sendern wolle die DW Technologien zur Kennzeichnung entwickeln.

Abg. **Daniel Schneider** (SPD) erkundigt sich bei Frau Osterhaus nach Möglichkeiten zur schnellen Stärkung der Medienkompetenz. Zudem möge sie erläutern, wie sie die Auswirkungen von Desinformationskampagnen kurz vor den Europawahlen und den anstehenden Landtagswahlen einschätze.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) antwortet, dass es schwierig sei, Medienkompetenz schnell zu

stärken, da diese über einen längeren Zeitraum trainiert werden müsse. Zudem koste die Anwendung im Alltag sehr viel Zeit. Medienkompetenzbildung sei sehr wichtig. Dabei gehe es auch darum zu lernen, welchen Medien man vertrauen könne. Nötig seien kurze Entscheidungsmechanismen, die bei der Beurteilung der Seriosität einer Nachricht hülften.

Für Aussagen zu aktuellen Desinformationen etwa im Europawahlkampf fehlten die Daten. Zwar existierten Angaben über Löschungen auf Plattformen, doch seien die Daten intransparent. Aus der Forschung wisse man, dass auch sehr viel Desinformation über die klassischen Medien und Wahlkampagnen verbreitet werde (Beispiel Großbritannien).

Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) sagt zu Beginn, dass Desinformation dazu beitrage, das Vertrauen in staatliche Institutionen und Medien zu untergraben, was wiederum die Legitimität von Regierungen und anderen Institutionen in Frage stelle. Es sei sehr problematisch, wenn offizielle Informationen nicht mehr als vertrauenswürdig eingestuft würden.

Problematische Entwicklungen sehe ihre Fraktion aktuell auch in Deutschland. Verschwörungstheorien und gezielte Falschinformationen würden verbreitet. Das sei in Krisensituationen besonders problematisch. Im Ergebnis werde der Zusammenhalt der Gesellschaft geschwächt, da Lüge und Wahrheit verschwömmen und Misstrauen sowie Zynismus überhandnehmen. Desinformationskampagnen seien zudem Teil der hybriden Kriegsführung.

Wie sich die Arbeit Medienschaffender im Hinblick auf Desinformation seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs verändert habe, soll Herr Beuster ausführen. Zudem interessiert, wie Aussagen oder Angaben von russischer oder auch ukrainischer Seite verifiziert würden.

SV **Mika Beuster** (DjV) sagt, das Berufsbild von Journalistinnen und Journalisten habe sich geändert. Sie müssten immer häufiger Fakten von



Fiktionen trennen. Bereits in der Corona-Krise habe man sich verstärkt mit Verschwörungsmythemen beschäftigen müssen. Kriegspropaganda und Desinformation gebe es schon länger. „Im Krieg stirbt die Wahrheit zuerst“ sei ein bekannter Spruch. Nun verbreiteten sich Desinformationen und Fälschungen durch soziale Netzwerke schneller, einige kämen auf den ersten Blick glaubhaft daher. Gebraucht würden in allen Häusern gut ausgebildete Faktenchecker, die Meldungen verifizieren könnten.

Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) fragt nach, wie verbreitet Desinformationen in Deutschland seien und welche Ausspielwege häufig genutzt würden.

SV **Mika Beuster** (DJV) schließt sich der Meinung von Frau Prof. Möller an, dass keine ausreichenden Datensätze vorlägen. Seine Alltagserfahrung zeige, dass Telegram bei der Verbreitung von insbesondere russischer Desinformation eine wichtige Rolle spiele. Grund sei, dass die Plattform kaum reguliert und bei den Zielgruppen etabliert sei. Während Corona-Zeiten sei dort eine nach wie vor intakte Infrastruktur aufgebaut worden. Die angesprochenen Gruppen seien zum Teil deckungsgleich mit Gruppen aus der Pandemiezeit. Weiterhin nennt Herr Beuster die Plattform X.

Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) erkundigt sich bei Herrn Beuster, wie guter Journalismus die erwähnten sozialen Gruppen, die vermutlich nicht mehr den öffentlichen Rundfunk oder etablierte Zeitungen nutzen, wieder erreichen könne.

SV **Mika Beuster** (DJV) antwortet, dass er Journalistinnen und Journalisten empfehle, in Schulklassen zu gehen und dort über ihren Beruf zu reden. Dann erlebten die Schüler/-innen, dass Journalismus von Menschen gemacht werde, die ein Handwerk ausübten und nicht irgendetwas steuern wollten. Medienkompetenz sei ein komplexes Feld. Doch könne man damit beginnen, in den Schulen erste Schritte zu vermitteln. Man könne auch bei den Lehrenden anfangen.

Telegram-Nutzer/-innen, die an Verschwörungstheorien glaubten, seien schwerlich zurückzuzuholen. Präventionsarbeit sei bedeutend. Die Demokratie müsse resilient werden, wichtig sei eine informierte Gesellschaft, die seriöse Quellen von unseriösen unterscheiden könne.

Eine weitere Frage der Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) zielt auf das Thema Medienkonzentration. Ob in Deutschland die Gefahr bestehe, dass eine ähnliche Entwicklung wie in einigen osteuropäischen Ländern eintreten könne, möge Frau Osterhaus einschätzen.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) sieht die Gefahr hierzulande in erster Linie auf lokaler Ebene, wo eine Konzentration der Medienhäuser zu beobachten sei. Die Förderung von gemeinnützigem Journalismus könne insbesondere auf lokaler Ebene Abhilfe schaffen, da es dort häufiger Initiativen gebe, die ohne Gewinnorientierung Informationen verbreiten wollten. In einigen anderen europäischen Staaten sei eine Konzentration von Medienhäusern in den Händen einiger weniger zu beobachten, die sich zum Teil auch redaktionell einmischten. Als Beispiel nennt Frau Osterhaus Frankreich.

Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) schildert den Fall des russischen Auslandssenders RT, der bis 2022 eine serbische Lizenz für sein deutschsprachiges TV-Programm genutzt habe. Sie möchte von Herrn Nedeljkov wissen, ob die Gefahr bestehe, dass sich russische Propaganda via europäische Drittstaaten auf terrestrischem Weg in Deutschland und Europa verbreite.

SV **Raša Nedeljkov** (CRTA) argumentiert, der Fall RT zeige, wie in Serbien Entscheidungen gegen die Interessen der Bürger/-innen getroffen würden. Dadurch werde die serbisch-europäische Zukunft aufs Spiel gesetzt. CRTA habe erforscht, wer in Desinformation investiere und was das Ziel sei. Die Ziele seien unter anderem die Verteufelung westlicher Demokratien, der Nachbarländer (beispielsweise Bosnien und Herzegowina, Montenegro) und der Widersacher im eigenen Land sowie das Betreiben eines Personenkults um Politiker/-innen. Zwar hätten RT und Sputnik



wenig Einfluss in Serbien, doch lieferten sie Material für die Massenmedien, die dann alle Haushalte erreichten.

Abg. **Erhard Grundl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) sagt zu Beginn, dass die Eingangsstatemente von Frau Abg. Dr. Schenderlein und Herrn Abg. Schneider weitestgehend auch die Sichtweise der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN widerspiegeln. Er schildert den Fall eines vermeintlich von BILD stammenden gefälschten Videos zum Thema Doping, der belege, dass kein Medium gegen Deepfakes gefeit sei.

Medienkompetenz und zuverlässiger Journalismus seien die Grundlagen, damit eine Gesellschaft sich gegen Desinformation stemmen könne. Er verbuche folgende drei politische Vorhaben auch als Erfolge der Bundesregierung: die Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Schaffung eines gemeinsamen Rahmens für Mediendienste im Binnenmarkt (Europäisches Medienfreiheitsgesetz, EMFA), die Richtlinie des europäischen Parlaments und des Rates zum Schutz von Personen, die sich öffentlich beteiligen, vor offenkundig unbegründeten oder missbräuchlichen Gerichtsverfahren (Anti-SLAPP-Richtlinie, SLAPP = strategic lawsuits against public participation/strategische Klagen gegen öffentliche Beteiligung) sowie die Unterstützung der Hannah-Arendt-Initiative, durch die kürzlich ein Exile Media Hub in Kenia eröffnet worden sei.

Bei den Themen Presseauskunftsrecht, Presseförderung und Gemeinnützigkeit müsse Tempo gemacht werden. Frau Möller möge erläutern, welche langfristigen Auswirkungen Desinformationen auf eine demokratisch verfasste Gesellschaft wie die Bundesrepublik Deutschland hätten.

SV **Prof. Dr. Judith Möller** (HBI) antwortet, die längerfristigen Folgen für eine Gesellschaft resultierten sowohl aus den Desinformationen als auch aus den Debatten darüber. Dadurch werde offensichtlich, dass es möglicherweise Probleme mit den Medien gebe, was wiederum dazu beitrage, dass das Vertrauen in die Medien sinke. Eine gemeinsame Faktenbasis sei jedoch für

gemeinsames Handeln in einer Gesellschaft bedeutsam.

Ein weiteres Problem entstehe, wenn durch bestimmte Formen der Information die Emotionalisierung vorangetrieben werde. Dabei würden wahre Fakten derart emotionalisierend dargestellt, dass Diskussionen an Sachlichkeit verlören und der Eindruck entstehe, dass sich Gruppen in der Gesellschaft feindlich gegenüberstünden, es sehr viel Unfrieden gebe und man sich nicht mehr einigen könne. Das führe zur Spaltung der Gesellschaft. Zum Teil lasse sich dies bereits heute an Familien oder am Arbeitsplatz sehen, wo Politik vielfach zu einem aufgeladenen Thema geworden sei und gemieden werde. Die Entwicklung werde zum Problem für eine demokratische Gesellschaft, da Gespräche über Politik, in denen man eine andere Perspektive höre, Toleranz aufbaue, etwas lerne et cetera, wichtig für das Zusammenleben seien.

Ein weiteres Problem bestehe darin, dass Menschen aufgrund von Desinformationen Wahlscheidungen trafen, die ihnen möglicherweise schaden.

Abg. **Erhard Grundl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) fragt Frau Osterhaus, welche Folgen die Einschränkungen der Unabhängigkeit der Medien für die politische Meinungsbildung im Krieg, in Kriegsregionen und in Deutschland hätten.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) erwidert, dass dies sehr unterschiedlich sei. In Kriegs- und Krisenregionen sei es sehr schwierig, sich gut zu informieren, wenn es Einschränkungen der Pressefreiheit und sogar Desinformationen gebe. In der Slowakei seien zum Beispiel Fälle von Diskreditierungen von Kandidaten durch Desinformationen dokumentiert. Es sei erstaunlich, dass es gleichwohl in Regionen wie Russland und Gaza zugleich gute faktenbasierte Berichterstattung gebe. Diese müsse man fördern.

Selbstverständlich beeinflusse es Menschen, wenn sie keinen Zugang mehr zu anderen Informationen als den zentral gesteuerten hätten. Je länger der



Zustand andauere, umso weniger gebe es noch eine freie Wahlentscheidung. Und irgendwann gebe es durch die daraus resultierenden politischen Entwicklungen schließlich für Bürger/-innen gar keine Möglichkeit mehr, bei Wahlen noch tatsächlich über die politische Richtung zu entscheiden. Dieser Punkt sei in Russland erreicht.

Abg. **Erhard Grundl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) möchte von Herrn Limbourg wissen, wie die DW in Krisengebieten mit Ortskräften zusammenarbeitet.

SV **Peter Limbourg** (DW) berichtet über das große DW-Büro in Kiew, dessen Mitarbeiter/-innen auch in Frontnähe für die Berichterstattung recherchierten. Es gebe ein Sicherheitssystem mit fünf Kolleginnen und Kollegen, die rund um die Uhr für das Sicherheitsmanagement zur Verfügung stünden. Die DW arbeite mit Sicherheitsberaterinnen und Sicherheitsberatern vor Ort zusammen, man nutze gepanzerte Fahrzeuge. Das bedeute einen hohen Aufwand. Selbstverständlich gebe es auch in einem Land wie der Ukraine Einschränkungen bei der Recherche, etwa von militärischer Seite. Dennoch sei es in Gaza beispielsweise noch sehr viel schwieriger. Dort habe die DW zwei freie Mitarbeiter gehabt, die mittlerweile Gaza verlassen hätten. Ohne eigenes Personal müsse man sich auf die internationalen Agenturen stützen. Die DW berichte selbstverständlich auch aus Israel.

Abg. **Martin Erwin Renner** (AfD) stellt fest, dass Medien immer stärker politisch instrumentalisiert würden. Dies werde nicht nur von vermeintlich antidemokratischen Kräften getan. Auch selbsternannte „gute demokratische“ Kräfte erlügen der Verlockung, Medien für ihre Zwecke einzuspannen. Man müsse sich nicht mit Krisenregionen beschäftigen, sondern könne auf die EU und Deutschland schauen. Es existiere eine Doppelmoral, die zu Doppelstandards führe.

Die Fraktion der AfD trete für die Pressefreiheit und für eine freie, unabhängige und staatsferne Medienlandschaft ein, auch und gerade in Krisenregionen. Mit dem Gebot der Staatsferne sei es

unvereinbar, Medien mit (außen-)politischen Aufgabenstellungen zu versehen. Auch Druck über staatlich geförderte, aber nicht demokratisch legitimierte, NGOs ausüben zu lassen, sei falsch.

Frau Prof. Möller habe dargelegt, dass die Legitimität von Regierungen und anderen Institutionen geschwächt werden könne, sobald Bürger/-innen offizielle Informationen in Frage zu stellen begännen. Herr Nedeljkov habe jedoch genau dies für Serbien empfohlen. Wie sie dies beurteile, soll Frau Prof. Möller sagen.

SV **Prof. Dr. Judith Möller** (HBI) erwidert, dass dies eine normative Frage an eine empirische Kommunikationswissenschaftlerin sei. Sie sehe den Widerspruch durchaus, wolle jedoch Folgendes erwidern: Sie sei auf das Grundgesetz vereidigt und befürworte die Demokratie. Zu dieser politischen Ordnung gehöre das Vertrauen in demokratische Institutionen. Es gebe auch gute Gründe für dieses Vertrauen, da in einem Rechtsstaat Institutionen stark kontrolliert würden, beispielsweise durch die Presse. Das sei der entscheidende Unterschied zu anderen Ländern mit anderen politischen Ordnungen.

Abg. **Martin Erwin Renner** (AfD) knüpft an Ausführungen über geringe Wirkungen einzelner Falschmeldungen von Frau Prof. Möller an und fragt, ob das an diesem Tag diskutierte Thema politisch überhaupt relevant sei.

SV **Prof. Dr. Judith Möller** (HBI) führt aus, dass die Forschung in der Regel auf Experimenten basiere, bei denen Menschen eine konkrete Desinformation vorgelegt werde. Dann stelle man fest: Eine Nachricht allein bewirke nichts. Daher seien einige Maßnahmen gegen Fake News aus ihrer Sicht etwas übertrieben.

Andererseits mache die Summe der zweifelhaften Nachrichten schon etwas aus. Allerdings sei der kausale Zusammenhang schwieriger zu untersuchen, weil die Wissenschaft keinen Zugang zu entsprechenden Daten habe und es um einen komplexen Sachverhalt gehe. Warum eine Person eine bestimmte Einstellung zu einem Thema habe,



liege an vielen Gründen. Einer davon sei, was diese Person aus ihrer Informationsumgebung gelernt habe.

Abg. **Martin Erwin Renner** (AfD) sagt, die DW bezeichne sich als unabhängiges Medienunternehmen. Da die DW jedoch über den Bundeshaushalt finanziert werde, könne man sie in seinen Augen nicht als unabhängiges Medienunternehmen bezeichnen. Ob es sich daher bei der Bezeichnung um Desinformation handele, möge Herr Limbourg beantworten.

SV **Peter Limbourg** (DW) erwidert, es handele sich nicht um Desinformation, da die Unabhängigkeit ein Fakt und auch vom Gesetzgeber gewollt sei. Dies stehe im Gesetz über die Rundfunkanstalt des Bundesrechts „Deutsche Welle“. Kontrolle über die DW übten ein Rundfunkrat und ein Verwaltungsrat aus, nicht die Bundesregierung. Insofern sei die DW unabhängig – auch von anderen Staaten. Ob man dies angesichts der aktuellen Vorwürfe gegen einige AfD-Spitzenpolitiker mit Blick auf ihre Verbindungen zu China und Russland ebenfalls sagen könne, sei zweifelhaft.

Zwischenrufe

Die **Vorsitzende** übergibt das Wort an Herrn Abg. Hacker.

Abg. **Thomas Hacker** (FDP) betont, dass die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks öffentlich, transparent und nachvollziehbar sei. Dies sei das Gegenteil von Desinformation. Es gehe bei Pressefreiheit um von Journalistinnen und Journalisten aufbereitete Informationen, die von Menschen genutzt werden könnten. Die Demokratie lebe von den Freiheitsrechten wie Pressefreiheit und Meinungsfreiheit. Daher sei es positiv, dass sich Deutschland in der Rangliste der Pressefreiheit 2024 von RSF um einige Punkte verbessert habe. Angesichts zahlreicher sich verschlechternder Länder bleibe allerdings fraglich, ob sich die Situation tatsächlich positiv entwickelt habe.

Er sei dankbar dafür, dass Herr Nedeljkov vor dem Ausschuss über die Situation in Serbien berichte. Man habe gehört, dass Privatsender nicht nur in Serbien die Meinung beeinflussten, sondern auch darüber hinaus. Der serbische Gast möge noch detaillierter aus den alltäglichen Erfahrungen einzelner Medienschaffender berichten, auf die Druck ausgeübt werde.

SV **Raša Nedeljkov** (CRTA) berichtet, dass immer mehr Angriffe auf Journalisten und Journalistinnen stattfänden und geht auf den Fall eines 1999 ermordeten Journalisten ein. Konsequenzen seien für die Täter/-innen in der Regel nicht zu befürchten, es existiere keine Rechtsstaatlichkeit in Serbien.

Die Bevölkerung sei geteilt in Anhänger/-innen der Regierung und Anhänger/-innen der Opposition. Wichtig sei, dass Bürger/-innen informiert seien. Für möglichst unabhängige und seriöse Informationen müsse man allerdings etwas bezahlen. Der durchschnittliche serbische Bürger/die durchschnittliche serbische Bürgerin sehe in den fünf nationalen Fernsehkanälen fast ausschließlich Gesprächspartner/-innen der Parteien, die an der Macht seien, nämlich zu 91 Prozent. Präsident Aleksandar Vučić habe dieses Jahr bereits 97 Reden an die Nation gehalten, die live übertragen worden seien. 2023 seien es 304 Ansprachen von im Durchschnitt 35 Minuten Länge gewesen.

Die serbischen Bürger/-innen seien die Opfer. Sie lernten über die Medien, dass die Ukraine Russland angegriffen habe und dass das Massaker in Butscha nie passiert sei. Andere Informationen gebe es nicht. Wer mit Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden spreche, höre nichts anderes, da diese ebenfalls nur einseitige Informationen bezögen.

Serbien sei eine konservative Nation, die Menschen nutzten traditionelle Medien wie Radio und Fernsehen, um Nachrichten zu erhalten. Soziale Medien würden weniger stark genutzt. Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheit seien nicht gegeben.



Abg. **Thomas Hacker** (FDP) fragt Herrn Limbourg, wer die Quellen von Desinformation seien und ob es über die Jahre Veränderungen gegeben habe.

SV **Peter Limbourg** (DW) erwidert, dass die russische Desinformations-Propaganda stark zugenommen habe. Es existiere auch beispielsweise staatliche chinesische Desinformation. Neben Staaten seien auch private Gruppen tätig, zum Teil auch mit religiösen Motiven oder anderen Themen wie beispielsweise dem Thema Gender.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke) möchte von Herrn Beuster wissen, welche Rolle die KI beim Thema Desinformation spiele.

SV **Mika Beuster** (DJV) betont, dass mehrere Dimensionen betrachtet werden müssten. 1. Der Umgang der Journalistinnen und Journalisten mit KI: Der DJV habe einen Verhaltenskodex vorgelegt und viele Medienhäuser hätten dies ebenfalls getan (Beispiel dpa). Das sei wichtig, um die Glaubwürdigkeit aufrechtzuerhalten. Es dürfe nicht der Eindruck entstehen, journalistische Angebote in Deutschland würden durch KI qualitativ schlechter.

2. Fake News und Deepfakes: Herr Beuster nennt einige Beispiele. Deepfakes würden durch KI immer professioneller.

3. Die regulatorische Dimension: Der AI Act der EU biete erste Ansätze. Der Staatenbund sei damit weltweit die erste Region, die das Thema auf einer derart hohen Ebene angehe.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke) erwidert, dass sich der Ausschuss für Digitales aktuell mit der Frage beschäftige, was auf nationaler Ebene noch zu regeln sei. Abg. Sitte kommt auf den erwähnten Förderantrag von DJV, Ukrainischer Journalistengewerkschaft und dem Verein Youth for Media zurück, der vom AA abgelehnt worden sei. Ob es weitere Gespräche mit dem AA oder der BKM gebe, möge Herr Beuster sagen.

SV **Mika Beuster** (DJV) berichtet von der Verwunderung der Antragsteller und einem entsprechenden Schreiben an das AA. Schließlich entnehme man der politischen Diskussion, dass das Ziel der drei Antragsteller der Zielsetzung der Politik entspreche. Der DJV wolle diesbezüglich Kontakt zu Herrn Abg. Michael Roth, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses, aufnehmen. Es gehe um die Frage, wie man unabhängigen, kritischen und professionellen Journalismus in den Regionen Nahost, Ukraine und Westbalkan fördern könne. Man müsse nun die Saat auslegen, indem man junge Kolleginnen und Kollegen befähige und vernetze. Er habe die Sorge, dass der Blick in die Länder der östlichen Partnerschaft und in die Balkanregion verloren gehe. Herr Beuster wirbt für den Förderantrag, der mit geringen Mitteln etwas erreichen könne.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke) fragt Frau Osterhaus nach der Journalism Trust Initiative (JTI), die ein guter Ansatz sei, jedoch lediglich eine überschaubare Anzahl an zertifizierten Medien umfasse. Wie sie sich dies erkläre, möge sie erläutern.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) antwortet, dass die JTI der Versuch sei, an der Quelle anzusetzen und den Bürgerinnen und Bürgern anzuzeigen, was vertrauenswürdige Medien sind. RSF arbeite daran, Medienhäuser zu gewinnen. Die Zertifizierung koste Geld, was möglicherweise dagegen spreche.

Die **Vorsitzende** leitet in die zweite Frage-Antwort-Runde über.

Abg. **Helge Lindh** (SPD) legt dar, dass ein erheblicher Teil der demokratischen politischen Öffentlichkeit auf sehr wenigen Plattformen mit hohen Nutzungszahlen beruhe. Die Politik diskutiere über die Regulierung der Big-Tech-Plattformen, Fragen der Definition von Märkten et cetera. Diese Debatten seien relevant für das Thema der Sitzung. Kartellrechtlich reagiere die Politik schnell, sobald sich im Printbereich Konzentrationen zeigten. Bei Konzentrationen im Digitalen und auf internationaler Ebene hingegen seien die Kartellbehörden oft am Ende ihrer



Handlungsmöglichkeiten. Darüber müsse man reden.

Gesellschaft und Politik hätten auch hierzulande keine ausreichende Kenntnis darüber, welche Bedeutung Desinformation in alltäglichen Bewertungen und Zusammenhängen habe. Das müsse hinterfragt werden. Frau Osterhaus möge mit Blick auf die Region Nahost einordnen, wie die verschiedenen Akteure (israelische Regierung, Palästinensische Autonomiebehörde, die Hamas, andere Kräfte) mit journalistischer Freiheit umgingen. Zudem soll sie die zentralen Forderungen von RSF nennen.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) berichtet, dass Israel in der Rangliste der Pressefreiheit 2024 von RSF abgestürzt sei. Bis ins letzte Jahr sei das Land in der Region noch ein Lichtschimmer gewesen. In Gaza erführe der Journalismus Einschränkungen durch Kontrollen, die es auch bereits vor dem 7. Oktober 2023 gegeben habe. RSF wünsche sich Einlass für internationale Journalisten und Journalistinnen in den Gazastreifen und gute Arbeits- und Lebensbedingungen für palästinensische Medienschaffende.

RSF versuche, palästinensische Kolleginnen und Kollegen über Partnerorganisationen zu unterstützen, etwa mit Material (Akkus, Ladegeräte et cetera). Das sei sehr schwierig. Unabhängige Berichterstattung sei in Gaza aktuell nicht möglich und die Situation in Israel und im Westjordanland sei ebenfalls sehr bedenklich. Die Region sei ein Kriegsgebiet mit viel Kriegspropaganda.

Abg. **Helge Lindh** (SPD) erinnert an Fälle von Antisemitismus bei der DW in der Vergangenheit und erkundigt sich bei Herrn Limbourg, wie der Sender in der aktuellen brisanten Situation mit ihren Spannungen versuche, journalistische Standards aufrechtzuerhalten.

SV **Peter Limbourg** (DW) ergänzt zunächst seine Sichtweise auf die Situation der Berichterstattung in Israel. Journalistinnen und Journalisten könnten dort nach wie vor schreiben, was sie

wollten. Es sei möglicherweise schwieriger geworden, es gebe Einengungen.

Für die DW sei es eine Herausforderung, gegen bestimmte Narrative anzugehen. Die DW berichte im Kontext des 7. Oktober 2023. Die meisten arabischsprachigen Medien blendeten hingegen die Geschehnisse aus, sie berichteten lediglich über die aktuelle Situation in Gaza, die Hintergründe würden nicht mehr erläutert. Es werde folgende Argumentationskette vorausgesetzt: Da Israel Gaza jahrzehntelang besetzt habe, seien die Geschehnisse am 7. Oktober 2023 als legitimer Widerstand zu werten. Die DW halte dagegen. In der aufgeheizten Situation sei es besonders wichtig, beide Seiten abzubilden. In der DW-Berichterstattung im arabischen Programm kämen auch israelische Stimmen zu Wort, gehe es auch um Schicksale der Entführten und Ermordeten.

Extreme Meinungen könne auch die DW wahrscheinlich nicht verändern. Der Sender versuche jedoch, in dem aufgeheizten Klima besonders sorgfältig zu arbeiten, etwa mit dem Sechs-Augen-Prinzip sowie faktenbasierter Berichterstattung, die nicht emotionsgeladen sei.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) kommt erneut auf die Situation in Israel zurück. Sie habe von israelischen Journalisten und Journalistinnen vor Ort gesprochen. Über 30 Medienschaffende seien von den israelischen Behörden im Westjordanland inhaftiert worden. Nicht immer seien die Gründe nachvollziehbar. Insofern sehe sie ein Problem mit der Pressefreiheit in Israel.

Abg. **Helge Lindh** (SPD) spricht Herrn Nedeljkov an und fragt nach der Rolle deutscher und europäischer Unternehmen, die durch das Schalten von Werbung indirekt Propaganda für das autoritäre Regime finanzierten.

SV **Raša Nedeljkov** (CRTA) führt aus, dass die Medien in Serbien, die Desinformationen verbreiteten, dies nicht täten, weil sie daran glaubten, sondern weil es lukrativ sei. Untersuchungen des CRTA hätten gezeigt, dass 68 Prozent der Werbung im Jahr 2023 von westlichen



Firmen geschaltet worden sei. Die Medien, die Desinformationen verbreiteten, seien sehr mächtig und nutzten die Macht, um Geld zu verdienen. Werbeagenturen lenkten Werbung zu diesen Medien mit großer Reichweite.

Einige Unternehmen hätten inzwischen reagiert. Ihnen sei nicht bewusst gewesen, dass ihre Werbung in Programmen geschaltet werde, mit denen sie nicht einverstanden seien. Das CRTA kommuniziere sehr umsichtig, um die Sachverhalte zu erläutern. Ziel sei es, dass Unternehmen sich anschlössen und hülften, Finanzflüsse auszutrocknen. Herr Nedeljkov veranschaulicht an einigen Zahlen die Dimension des Marktes für Werbung in serbischen Medien. Wenn Marken wie Lidl oder BMW in Medien beworben würden, die unwahre Narrative verbreiteten, legitimierten die Marken in gewisser Weise diese Informationen.

Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) spricht den serbischen Privatsender TV Pink an, der häufig in der Kritik stehe, unter anderem wegen Gewaltverherrlichung und Geschichtsklitterung. Ob der Sender Auswirkungen auch auf andere Länder in der Region habe, möge Herr Nedeljkov beantworten.

SV **Raša Nedeljkov** (CRTA) erklärt, dass die Mediengruppe Pink International auch in Nachbarländern wie Montenegro und Bosnien und Herzegowina operiere. CRTA untersuche auch, wie staatliche Telekommunikationsbetreiber die Medienlandschaft beeinflussten durch Kauf und Gründung oder indirekt durch Werbung.

Die Desinformation verbreite sich in der gesamten Region und werde für politische Zwecke genutzt. Serbien beziehungsweise die Serben würden als Opfer dargestellt. Es sei eine bewährte Methode, Furcht zu erzeugen, damit suggeriert werden könne, einzig eine bestimmte politische Führung könne die Menschen schützen.

Eine Aufsicht für die Medien gebe es nicht. Der einzige Weg, die unprofessionellen Machen-

schaften anzugehen, sei, die Gesetzgebung an EU-Standards anzupassen. Die Transformation könne nur durch den EU-Beitrittsprozess gelingen.

Abg. **Dr. Christiane Schenderlein** (CDU/CSU) fragt Frau Prof. Möller wie es gelingen könne, hierzulande Filterblasen zu durchbrechen und für eine breitere Information zu sorgen.

SV **Prof. Dr. Judith Möller** (HBI) erwidert, dass es um das Erleben von Journalismus gehe. Sie bezeichne es als negativ, dass der Lokaljournalismus auf dem Rückzug sei. Sie habe als Kind die Protagonisten der Lokalzeitung gekannt, das habe Vertrauen in den Journalismus geschaffen. Menschen müssten verstehen, wie professionelle Journalistinnen und Journalisten arbeiteten und was es bedeute, einen Pressekodex unterschrieben zu haben. Dieses Wissen könne Vertrauen schaffen.

Gruppen, die sich in Filterblasen bewegten und sonst niemandem mehr vertrauten, seien schwer zu erreichen. Es gehe darum, dafür zu sorgen, dass nicht zu viele Bürger/-innen in diese Gruppen hineingerieten. Es habe viele Gründe, warum Menschen extreme Einstellungen entwickelten, die Ursache liege nicht allein in den Algorithmen. Allerdings sorgten diese dafür, dass kaum andere Informationen zu den Personen durchdrängen. Dann könne keine Abwägung unterschiedlicher Informationen und Positionen mehr stattfinden.

Es treibe sie eine weitere Sorge im Hinblick auf die Algorithmen um. Sie befürchte, dass sich viele Plattformen entscheiden könnten, traurig oder unglücklich machende Informationen nicht mehr zu verteilen. Ohnehin beobachte sie eine Tendenz zur News Avoidance, also der Meidung von Nachrichten. Es sei bedenklich, wenn Bürger/-innen den Eindruck hätten, sie würden Wichtiges erfahren, aber dies in Wahrheit nicht der Fall sei, da Algorithmen die Menschen als politisch uninteressiert klassifiziert hätten.

Abg. **Marco Wanderwitz** (CDU/CSU) erläutert, dass es einerseits im Ausland erstellte Desinformationen gebe, die hierzulande verbreitet



würden und andererseits demokratische Länder versuchten, Informationen in Diktaturen zu verbreiten. Letzteres werde zunehmend erschwert. Er erkundigt sich bei Herrn Limbourg, inwieweit es die DW schaffe, in Diktaturen zur Bevölkerung durchzudringen, insbesondere in Russland.

SV **Peter Limbourg** (DW) antwortet, dass es die DW noch schaffe. Doch bestehe die Gefahr, dass der Spielraum enger werde, wenn die Möglichkeiten der Umgehung von Zensur und Blockaden abnähmen. Insbesondere über YouTube könne die DW noch sehr viele Menschen erreichen. Sie nutze auch Telegram und es gebe weitere Wege, Russinnen und Russen zu erreichen. Die russische Blockade sei jedoch durch technische Möglichkeiten effektiver geworden. Die russische Regierung habe offenbar von China, Nordkorea oder Iran gelernt.

Wenn der demokratische Westen seine Botschaften nicht mehr in Russland oder in anderen autoritären Staaten platzieren könne, dann lasse man jene Menschen im Stich, die dort an westliche Werte glaubten, die Informationen benötigten, um sich ein vollständiges Bild zu machen und sonst nur der Staatspropaganda ausgesetzt seien. Es solle unbedingt vermieden werden, dass in vielen Ländern nordkoreanische Verhältnisse entstünden.

Abg. **Erhard Grundl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) möchte von Herrn Beuster wissen, welche Maßnahmen geeignet seien, um die Medienkompetenz zu stärken und wer für die Umsetzung in erster Linie zuständig sei.

SV **Mika Beuster** (DJV) antwortet, dass seine Gesprächspartner/-innen bei diesem Thema in der Vergangenheit bei der Verantwortlichkeit immer gerne auf eine andere Ebene verwiesen hätten. Bei den Kultus- und Bildungsministerien der Länder sei er zwar auf viel Sympathie für das Thema Medienkompetenz gestoßen. Doch wenn er dann sage, dass es mit drei bis vier Stunden im Unterricht nicht getan sei, um die komplexen Zusammenhänge umfassend zu beleuchten, dann heiße es: Das ist eine politische Frage. Oder: Der Bund muss etwas tun. Der Bund wiederum sage,

er sei nicht zuständig, die Thematik falle in die Länderkompetenz. Oder: Man könne einmal auf der EU-Ebene etwas unternehmen. So laufe das Spiel.

Doch Medienkompetenz müsse vermittelt werden, nicht nur in den Schulen, auch in der Lehrerbildung und im Wissenschaftsbetrieb. In der Fort- und Weiterbildung von Journalistinnen und Journalisten solle das Thema ebenfalls verankert werden, damit die Medienschaffenden neue Techniken erlernen könnten, um für das gesamte Berufsleben gerüstet zu sein. In Tarifverträgen für Medienschaffende müssten Regeln aufgenommen werden für die Aus- und Weiterbildung auf diesem Gebiet.

Abg. **Erhard Grundl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betont die Wichtigkeit von Exiljournalismus und sagt, dass es dafür entsprechende Orte geben müsse. Mit Blick auf die Rangliste der Pressefreiheit 2024 von RSF fragt er Frau Osterhaus, ob die Ebenen noch stimmten und ob sich nicht jedes Land verschlechtere habe. Wie wichtig das Thema Pressefreiheit den Bürgerinnen und Bürgern tatsächlich sei, interessiert ebenfalls.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) antwortet, dass sich die Pressefreiheit insgesamt verringert habe. Mit 36 sei die Anzahl der Länder in der schlechtesten Kategorie gewachsen, dort sei die Lage sehr ernst. Ganz unten auf der Rangliste stünden Länder wie Afghanistan, Syrien und Eritrea.

Es gebe jedoch auch Länder, in denen sich die Lage gebessert habe, beispielsweise Polen. Aufgrund der politischen Veränderungen werde dort die Pressefreiheit wieder stärker respektiert. Frau Osterhaus weist auf den Zusammenhang von Pressefreiheit und Demokratie hin. Pressefreiheit sei nicht nur um ihrer selbst willen wichtig, sondern auch, weil sie essenziell für die Demokratie sei. 2024 sei ein Superwahljahr, die Hälfte der Weltbevölkerung werde an die Wahlurnen gerufen. Wenn man sich jedoch nicht frei und unabhängig informieren könne, sei die Wahlentscheidung beeinträchtigt.



Frau Osterhaus kommt auf das Aufnahmeprogramm der Bundesregierung für Menschen aus Afghanistan zu sprechen und mahnt Geschwindigkeit an, da die betroffenen Menschen in Lebensgefahr seien.

Abg. **Erhard Grundl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) schildert aktuelle Vorgänge in Mexiko, wo Journalistinnen und Journalisten durch den Präsidenten regelmäßig öffentlich diffamiert würden. Gleichwohl habe seine linkspopulistische Partei hohen Zulauf. Frau Osterhaus möge dies bewerten und beantworten, warum die Freiheit der Presse offenbar in großen Teilen der mexikanischen Bevölkerung keinen hohen Stellenwert habe.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) antwortet, dass Wahlentscheidungen auf vielen Gründen basierten. Den Menschen sei offenbar das Thema Pressefreiheit weniger wichtig als andere Themen. Das sei schrecklich, insbesondere da Mexiko – abgesehen von Ländern, die sich im Krieg befänden – das tödlichste Land für Journalistinnen und Journalisten sei. Das sei katastrophal und Mexiko schneide entsprechend schlecht in der Rangliste der Pressefreiheit ab.

Abg. **Martin Erwin Renner** (AfD) sagt, dass die Journalistinnen und Journalisten in Deutschland inzwischen die Herolde der politisch Mächtigen geworden seien. Er wünsche sich eine Rückkehr zu jenen Zeiten, in denen die Medien die vierte Gewalt und damit die Kontrolleure der politischen Macht gewesen seien.

Abg. **Thomas Hacker** (FDP) spricht das Thema Unterstützung von qualitativ hochwertigem unabhängigen Journalismus durch Gemeinnützigkeit an, die im Koalitionsvertrag vereinbart worden sei. Die Diskussion darüber sei noch im Gange. Es gebe auch Argumentationen gegen eine solche Unterstützung, die schlussfolgerten, dass die Qualität des Journalismus leiden könne. Abg. Hacker bittet Herrn Beuster um eine Einschätzung, ob durch gemeinnützigen Journalismus die Gefahr drohe, dass großen Stiftungen oder Konzerne sich durch die finanzielle Unterstützung Einfluss auf die Berichterstattung erkaufen.

SV **Mika Beuster** (DJV) konstatiert, dass die Antworten auf den Wandel in der Medienwelt nicht einfach seien. Es gebe nicht die eine allgemeingültige Lösung. Bei der Presseförderung gehe es um die Stärkung der traditionellen Verlagshäuser, die in der Transformation in die digitale Welt begleitet werden müssten. Wenn über gemeinnützigen Journalismus gesprochen werde, gehe es um neue Modelle, die zu entwickeln seien. In dem Bereich könne man kaum auf Erfahrungen zurückgreifen, so dass sich auch mögliche Schwachstellen erst zeigen müssten.

Die Möglichkeit für Webanbieter zur freiwilligen Mitgliedschaft beim Deutschen Presserat sei ein sehr gutes Mittel der Qualitätssicherung. Der Deutsche Presserat sei eine Institution mit hoher Glaubwürdigkeit, die Vertrauen genieße und dies auf die Medien übertragen könne.

Es sei erschreckend, dass es inzwischen hierzulande „Nachrichtewüsten“ auf dem Land gebe. In den USA seien derartige Entwicklungen schon vor längerer Zeit eingetreten.

Abg. **Thomas Hacker** (FDP) fragt Frau Osterhaus, ob durch die KI die Anzahl und Qualität der Fake News und Deepfakes derart steigen könne, dass es zu einer großen Bedrohung werde.

SV **Anja Osterhaus** (RSF) bejaht dies. Daher schlage RSF Maßnahmen vor, die durch das eigene Mandat gedeckt seien. Der RSF sehe in freiem, unabhängigen Journalismus eine Maßnahme gegen Desinformation. Dieser habe eine Kontrollfunktion und könne auch falsche Nachrichten aufdecken.

Abg. **Thomas Hacker** (FDP) erkundigt sich bei Herrn Limbourg, ob sich an den Adressaten der Desinformation sowie den Zeitpunkten etwas verändert habe.

SV **Peter Limbourg** (DW) erläutert, dass russische und chinesische Desinformationen hauptsächlich im globalen Süden verbreitet seien. In Zeiten besonderer militärischer oder wirtschaftlicher



Interessen nähmen sie zu. Dies sehe man aktuell im Sahel, in Mali und Niger. Es sei zu beobachten, dass gemeinschaftlich und punktuell vorgegangen werde. Die Problematik werde in den nächsten Jahrzehnten bestehen bleiben und sei ein weltweites Phänomen.

Wenn man die eigenen Erzählungen nicht mehr in bestimmten Ländern verbreiten könne, sei das bereits problematisch. Doch wenn auch der Rest der Welt nicht mehr die Erzählungen und Lesarten verstehe oder überhaupt zuhören wolle, dann werde es noch bedrohlicher für die westlichen Demokratien.

Abg. **Thomas Hacker** (FDP) betont die Wichtigkeit eines gemeinschaftlichen Vorgehens der Demokratien gegen diese Entwicklung, jedes Land für sich könne nur wenig bewirken.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke) sagt, verschiedene Seiten berichteten, dass das Ansehen Deutschlands im arabischen Raum seit dem 7. Oktober 2023 gesunken sei. Ob dies im Alltag der DW zu spüren sei und wie gegebenenfalls gegengesteuert werde, möge Herr Limbourg schildern.

SV **Peter Limbourg** (DW) bestätigt den Ansehensverlust und bemerkt, dass dieser bereits zur Zeit der Fußballweltmeisterschaft in Katar begonnen habe. Seit dem 7. Oktober 2023 existiere eine besondere Situation. Die DW versuche immer, im arabischen Programm auch auf das Leid der Israelis hinzuweisen. Man biete Dialogformate an und versuche, mit allen Seiten im Gespräch zu bleiben. Die DW bringe Juden und Muslime zusammen, um zu zeigen, dass sie keine Todfeinde sein müssten, dass man miteinander sprechen könne und solle.

Teilweise stoße die DW an Grenzen, bisweilen werde ihr vorgeworfen, sie sei einseitig, sie schütze die Israelis und interessiere sich nicht dafür, was anderen passiere. Die DW versuche durch die Berichterstattung, dies zu widerlegen. Auch palästinensische Stimmen kämen ausführlich zu Wort. Es handele sich um eine Gratwanderung, die der Mühe wert sei.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke) berichtet von Nachrichten über die Ausdehnung finanziell gut ausgestatteter rechtsextremer Netzwerke in den USA, die die politische Landschaft dort beeinflussten. Diese würden jetzt gezielt Europa ins Visier nehmen und auch in Deutschland agieren. Das mache sie fassungslos. Abg. Dr. Sitte bittet Frau Osterhaus oder Frau Prof. Möller um eine Einschätzung des Sachverhalts.

SV **Prof. Dr. Judith Möller** (HBI) bemerkt, dass sie zu diesem Sachverhalt ebenfalls gerne mehr erfahren würde. Der Wissenschaft fehle der Datenzugang, um dazu etwas sagen zu können. Dass es Bot-Netzwerke gebe und Beeinflussung stattfinde, sei allerdings nachgewiesen.

Möglicherweise sei es keine schlechte Entwicklung, wenn in den sozialen Netzwerken inzwischen weniger Nachrichten verbreitet würden. Schließlich solle man Nachrichten ohnehin besser aus anderen Quellen beziehen, was auch verstärkt vermittelt werden müsse.

Die **Vorsitzende** thematisiert die negativen Auswirkungen sich verstärkender Blasen, die sich auch in Regionen zeigten, in denen ein Zugang zu alternativen Quellen vorhanden sei. Zugleich existierten Regionen, in denen es keine alternativen Informationsmöglichkeiten mehr gebe.

Der Themenkomplex Medienkompetenz/Schule falle eindeutig in den Zuständigkeitsbereich der Länder. Der Bund könne bei dem bedeutsamen Thema nichts ausrichten. Die Vorsitzende weist weiterhin auf die Bedeutung von gut ausgebildeten Journalistinnen und Journalisten hin, die frei arbeiten können müssten.

Tagesordnungspunkt 2

Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

Wissenschaftskommunikation systematisch und umfassend stärken

BT-Drucksache 20/10606



Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Annahme des Antrags der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP auf Drucksache 20/10606 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP gegen die Stimmen der Fraktion der AfD bei Stimmenthaltung der Gruppe Die Linke.

Tagesordnungspunkt 3

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Strenge Sanktionen gegen Russland und Belarus im Agrarbereich einführen

BT-Drucksache 20/11141

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/11141 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, AfD und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktion der CDU/CSU.

Tagesordnungspunkt 4

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Fußball-EM 2024 – Volle Unterstützung für ein neues Sommermärchen

BT-Drucksache 20/10068

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/10068 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD.

Tagesordnungspunkt 5

Antrag der Abgeordneten Barbara Benkstein, Eugen Schmidt, Edgar Naujok, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Förderung quelloffener KI-Lösungen

BT-Drucksache 20/10393

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/10393 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktion der AfD.

Tagesordnungspunkt 6

Antrag der Abgeordneten Dietmar Friedhoff, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Systemisch integrativer und interessengeleiteter afrikapolitischer Ansatz für Deutschland

BT-Drucksache 20/11147

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/11147 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktion der AfD.

Tagesordnungspunkt 7

a) Antrag der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Für eine lebendige Baukultur – Die europäische Stadt als Gestaltungsrichtgröße stärken

BT-Drucksache 20/10970



Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/10970 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktion der AfD.

b) Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Identität und baukulturelles Erbe deutscher Städte bewahren – Raum- und Gestaltungsregeln für die Infrastruktur der Energiewende schaffen

BT-Drucksache 20/10076

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/10076 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktion der AfD.

Tagesordnungspunkt 8

Antrag der Abgeordneten Dr. Götz Frömking, Dr. Marc Jongen, Martin Erwin Renner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Wissenschaftliche Untersuchung der Parteizu-

gehörigkeit und Funktionärstätigkeit späterer Bundestagsabgeordneter in der SED-Diktatur

BT-Drucksache 20/7185

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/7185 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktion der AfD.

Tagesordnungspunkt 9

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Verfassung und Patriotismus als verbindendes Band stärken – Tag des Grundgesetzes am 23. Mai als Gedenktag aufwerten

BT-Drucksache 20/6903

Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt Ablehnung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/6903 mit den Stimmen der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD.

Schluss der Sitzung: 16:42 Uhr

Katrin Budde, MdB
Vorsitzende